

Januar 1943  
Zellen  
pf  
F&Co  
Preis  
DOPPEL  
alle  
Doppel-  
ram-D-  
rwenig  
tel.  
DOPPEL  
wird  
erzeugt.  
stmaß  
Denn  
ichtig  
Lampen  
sen, for-  
Lampen.  
IPEN  
DOPPEL  
mache  
genüsse  
ANN  
brik  
sch  
ssol  
Meuerung  
er  
Jul 1937  
nt  
in  
ni  
C-  
an auch  
a sein  
a also  
nählig  
parend  
CO.  
T.M.G.  
Bpflög

# Der Freiheitskampf

AMTLICHE GAUZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 14. 13. Jahrgang

Donnerstag, 14. Januar 1943

## Machtgier der USA. erneut erwiesen

An einem Tag 52 sowjetische Flugzeuge im Osten abgeschossen  
Der eigene Angriff zum Entsatz des Stützpunktes Welikije Luki schreitet fort

### Die Amerikanisierung Irans

Rom, 13. Januar  
Die Nordamerikanisierung des iranischen Staatswesens wurde fast vollständig durchgeführt, meldet „Popolo di Roma“ aus Teheran. Sie wurde eingeleitet durch die Ernennung von USA-Beratern in der Verwaltung und ausgebaut durch weitere Ernennungen von Nordamerikanern als Gehilfen und Mitarbeiter dieser Berater. Im Finanzministerium liegt die gesamte Leitung in nordamerikanischen Händen. Das Kriegsministerium wird praktisch von einem USA-General mit einem Stabe von USA-Offizieren geführt. Das iranische Heer ist durchsetzt von 20.000 USA-Soldaten unter USA-Offizieren. Das Zollwesen wurde seit Neujahr 1943 einem nordamerikanischen Verwalter unterstellt. USA-Berater und Techniker sind in leitenden Stellungen im Eisenbahn- und Verkehrswesen. Auch an der Spitze der Polizei steht ein USA-General. Der iranische Regierungschef selbst ist als williges Werkzeug des Weißen Hauses anzusehen.

### USA-Truppen auch auf Zypern

Drahtbericht aus Ankara, 13. Januar  
Amerikanische Truppenverbände sind von Zypern auf die Insel Zypern verlegt worden. Von amerikanischer Seite wurde diese Maßnahme mit der gemeinsamen Kriegführung begründet und ein entsprechendes Ersuchen an den britischen Gouverneur von Zypern, Sir Battershill, gerichtet, der die britische Regierung davon in Kenntnis setzte. Battershill mußte sich London zu dieser neuen Kapitulation gegenüber der amerikanischen Expansion im Nahen Osten bereit erklären.

## Hemmungsloser Imperialismus

Dresden, 13. Januar

Von Tag zu Tag häufen sich die Bestätigungen für den hemmungslosen Imperialismus des für die Durchsetzung jüdischer Welt Herrschaftspläne eifrig tätigen USA-Präsidenten Roosevelt. Selbst die bekannte, weitverbreitete USA-Wochenzeitschrift „United States News“ veröffentlicht soeben in einem Aufsatz über die Rolle des Schlachtschiffes in der heutigen Seekriegsführung und seiner Zukunft äußerst aufschlussreiche Geständnisse über den struppelosen Imperialismus des Überganglers vom Weißen Haus.

Das genannte nordamerikanische Blatt schreibt in seiner Betrachtung u. a.: „Unsere Schlachtschiffe haben die Aufgabe, die Flotte der Vereinigten Staaten im westlichen Pazifik, fern von den heimatischen Stützpunkten, mächtig zu machen. Marinefachverständige weisen darauf hin, daß unser Land nach Kriegsende auf der Hut sein müsse vor einer Wiederholung des alten Flottenabkommens, das die Größe oder die Zahl unserer Schlachtschiffe beschränkte. Solch eine Beschränkung würde unweigerlich Japan mit seinen mächtigen Stützpunkten im westlichen Pazifik oder Großbritannien mit seinen vielen Stützpunkten und einer überwiegenden Zahl von Kreuzern, Zerstörern und Handelsschiffen zugute kommen.“

—ort. Was uns an diesen gleich naiven wie offenen Auslassungen vor allem interessiert, ist die eingeständene Tatsache, daß es sich bei Roosevelt um einen wirklich totalen Imperialismus handelt. Im Auftrag der ihn umgebenden jüdischen Hegeclique geht es ihm nicht

nur darum, den von ihm angezeigten Krieg als solchen zu führen, sondern darüber hinaus sich jetzt schon das Erbe seiner derzeitigen Verbündeten, insbesondere Englands, zu sichern. Beweis hierfür sind ja auch seine bisherigen militärischen Teilerfolge. Bei seiner Invasion in Afrika wollte er bei dem Erdkreuz um das französische Kolonialreich den Briten nur zuvorkommen, im Nahen Osten, vornehmlich in Iran, ist ihm das Wettrennen gegen London und Moskau bereits geglückt, und nach den jüngsten Meldungen sind auch schon auf Zypern USA-Truppen gelandet. Mit Ausnahme des in seinen ursprünglichen Absichten bereits mitalakten Afrika-Abenteurers hat es dieser Kriegstifter noch nicht gewagt, seine Soldaten gegen die deutsche Wehrmacht marschieren zu lassen, dafür aber brach er in gefährlichen Gegenden bereits Stück um Stück aus dem englischen Empire heraus. Die von der zitierten USA-Zeitschrift entfaltete Flottenpolitik des Plauderers am Ramin ist nur ein Auschnitt aus dem raff-

Fortsetzung auf Seite 2

## Diplomatie im Kriege

Von Alfred Gerigk

Die Zahl der Hauptstädte, in denen das diplomatische Korps eine Art Spiegelbild der ganzen bunten Staatenwelt ist, ist recht klein geworden. Stockholm gehört dazu und Lissabon und Madrid und Rom, während Ankara, obgleich die Türkei auch eine europäische Macht ist und eine der wichtigsten Schlüsselstellungen Europas besitzt, doch rein geographisch gesehen bereits außerhalb Europas liegt. Aber wenn sich die Zahl der diplomatischen Vertreter, die auf Außenposten verantwortliche Arbeit leisten, durch den Krieg in Europa und in Uebersee so stark vermindert hat, so entspricht dieser zahlenmäßigen Verminderung nicht etwa eine Verminderung der Bedeutung des diplomatischen Dienstes. Man sagt sicher nicht zuviel, wenn man feststellt, daß im Kriege die Aufgaben auch der Diplomaten ganz ungeheurer geworden sind. Es gibt Beispiele von Diplomatie im Kriege, die eigentlich beweisen, wie die Diplomatie nicht sein soll. Zum Beispiel des Diplomaten gehört es ja, daß er sich in die inneren Verhältnisse des Staates, bei dem er akkreditiert ist, nicht einmischen soll. Die Beispiele einer Diplomatie, wie sie nicht sein soll, liegen auf englischer und auch auf amerikanischer Seite. So hat die Einmischungspolitik englischer Diplomaten auf dem Balkan wahre Orgien gefeiert, gleichviel ob es ihnen gelang, wie in Belgrad einen Staatsstreich zum Erfolg zu führen, oder ob sie wie in Sofia Mißerfolge bei ihren Bemühungen hatten, eine Art Revolution zu organisieren.

Für die wahre Diplomatie im Kriege gilt aber in noch höherem Maße das Grundgesetz, daß sie auch im Frieden zu beobachten hat: daß der Diplomat ein Mittler zwischen seinem Vaterland und dem Lande sein soll, in dem er tätig ist. Er hat in gewissem Sinne immer auch die Interessen des Landes wahrzunehmen, in dem er arbeitet, denn er muß ja über die Stimmungen, Strömungen und Voraussetzungen dieses Landes in seine Heimat berichten. Ein amerikanischer Posthaster, der die USA zeitweilig auch in Berlin vertrat, hat einmal die Aufgabe des Berufsdiplomaten so umrissen: „Wir lieben nicht, wir hassen nicht, wir richten nicht, wir verdammen nicht; wir beobachten, wir betrachten, wir berichten.“ Vielleicht ist diese amerikanische Schilderung der diplomatischen Aufgabe gerade deshalb so übertrieben ausgefallen, weil die amerikanische Diplomatie in ihrer praktischen Tätigkeit das genaue Gegenteil dessen betrieben hat, was hier als Aufgabe des Diplomaten angegeben wird. Ein kaltes, leidenschaftsloses Reizrum kann und soll auch ein Diplomat nicht sein. Er muß nicht, wie es in der Schilderung des erwähnten amerikanischen Posthasters heißt, „unfähig sein, an den Begierungen wie an den Sackgassen seines eigenen Volkes von ganzem Herzen teilzunehmen“. Wäre das das Symbol des Diplomaten, so hätten die USA-Diplomaten fast in ihrer Gesamtheit bewiesen, daß sie zur Ausübung der diplomatischen Tätigkeit restlos unfähig sind, denn sie haben sich

## Marschall Antonescu beim Führer im Hauptquartier

Volle Übereinstimmung der Auffassungen über die weitere Kriegführung

Führerhauptquartier, 13. Januar

Der Führer empfing am 10. Januar in seinem Hauptquartier den Staatsführer Rumaniens, Marschall Antonescu. An den vom Geiste der Freundschaft und der kampferprobten Waffenbrüderlichkeit der beiden Völker getragenen Aussprachen nahmen von deutscher Seite der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, von rumänischer Seite der rumänische Staatsführer begleitende stellvertretende Ministerpräsident Mihai Antonescu teil. An den militärischen Aussprachen waren von deutscher Seite Generalfeldmarschall Keitel, der Chef des Generalstabes, General Heigler, und General Jöbl, von rumänischer Seite Kriegsminister Divisionsgeneral Dobre und der Chef des rumänischen Generalstabes, Divisionsgeneral Steltea beteiligt.

Die Aussprachen erstreckten sich auf alle Fragen des Kampfeinsatzes der beiden Völker und die entschlossene Fortführung des Krieges gegen die gemeinsamen Feinde bis zum totalen Sieg unserer Waffen. Die volle Übereinstimmung der Auffassungen über die weitere Kriegführung auf politischem, militärischem und wirtschaftlichem Gebiete wurde festgestellt. Für die wirtschaftlichen Aussprachen waren der Reichswirtschaftsminister Funk sowie der Vorsitzende des deutsch-rumänischen Regierungsausschusses, Generalmajor Clodius, im Hauptquartier anwesend.

Anlässlich dieser Zusammenkunft besuchten

der rumänische Staatsführer Marschall Antonescu und sein stellvertretender Ministerpräsident, Mihai Antonescu, auch den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zu einer abschließenden Aussprache. Der Besuch des rumänischen Staatsführers im Hauptquartier des Führers fand im Geiste des herzlichen Einverständnisses zwischen den beiden Völkern statt.

Der Staatsführer Rumaniens und Mihai Antonescu wurden auf ihrer Reise begleitet von den Divisionsgeneralen Dobre, Steltea und Jöbl, dem Generalsekretär im Finanzministerium Nazmitza, dem Obersten Popp und Davidescu, dem Generaldirektor im rumänischen Wirtschaftsministerium Andonie, dem rumänischen Militärattaché in Berlin, Oberst Gheorghe, sowie dem deutschen Gesandten in Bukarest von Killinger und dem Chef der deutschen Heeresmission in Rumänien, Generalmajor Hauffe.

Die zahlreiche Beteiligung hervorragender militärischer, politischer und wirtschaftlicher Persönlichkeiten an der Zusammenkunft des rumänischen Staatschefs Marschall Antonescu mit dem Führer im deutschen Hauptquartier unterstreicht die Bedeutung dieses Ereignisses für die Kriegführung der verbündeten Mächte. Einen weiteren Anhaltspunkt für die Beurteilung gibt der zeitliche Zusammenfall mit dem Höhepunkt der Winterkämpfe an der Ostfront, an denen die rumänischen Truppen einen so starken und

erfolgreichen Anteil haben. Ueber diese aktuellen Fragen hinaus haben die im Geiste der Geschlossenheit geführten Aussprachen sicher auch einer umfassenden Planung für die weiteren gemeinsamen Anstrengungen bis zum Endsiege gegolten. In diesem Zweck hat Rumänien vom ersten Augenblick des Krieges im Osten an sein Schicksal aufs engste mit dem der Achsenmächte verknüpft und die Taten der rumänischen Soldaten sind ebenso anerkannt und bewundert worden wie die persönliche Leistung des rumänischen Staatschefs Antonescu.

Aus diesen Zusammenhängen ergibt sich ohne weiteres, daß die Beratungen im Führerhauptquartier alle die gemeinsame Kriegführung umfassenden Probleme militärischer, politischer und wirtschaftlicher Art betreffen und einen Abschluß in dem Sinne ergeben haben, daß Rumänien weiter alle Kräfte aufbietet, während das Reich, wie immer, die besonderen Bedürfnisse Rumaniens berücksichtigt. Die bewährte Waffenbrüderlichkeit der beiden Völker hat für eine solche vertrauensvolle Zusammenarbeit die feste Grundlage geschaffen.

## Dankbare Würdigung höchsten Einsatzes

Das 175. und 176. Eichenlaub zum Ritterkreuz verliehen

Berlin, 13. Januar

Der Führer hat dem Oberleutnant Barthorn, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben überreicht: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 175. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“ — Großes stiegerichtliches Können und rücksichtsloser Angriffswille zeichnen diesen hervorragenden Jagdflieger aus, dem der Führer nach 50 Kämpfen am 23. August 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh. Auch bei zahlreichen Tiefangriffen auf Erdziele aller Art, die den Sowjets empfindlichen Schaden an Menschen und Material zufügten, trat seine Kühnheit zutage.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum

Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ferner an Oberst Wend von Wietersheim, Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Regiments, als 176. Soldaten der deutschen Wehrmacht und sandte ihm gleichfalls ein würdigendes Telegramm.

Ende November wurde Oberst von Wietersheim, der am 10. Februar bereits mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde, mit einer Kampfgruppe zum Gegenangriff gegen den örtlich eingebrochenen Gegner im Raum von Toropez eingesetzt. Er übernahm in diesem günstigen Augenblick erfahrend, vor, warf die an Zahl weit überlegenen Sowjets zurück und befreite dadurch die drohende Gefahr eines feindlichen Durchbruchs. Kurze Zeit später führte er im gleichen Abschnitt an der Spitze seines Regiments eine seit Tagen heiß umkämpfte beherrschende Höhenstellung, deren Eroberung vor allem seiner persönlichen Tapferkeit zu danken ist.



Wärme durch Schnee. Garagen an der Ostfront werden zur besseren Warmhaltung mit Schnee abgedeckt. (PK-Aufnahme: Kriegserichter Demu (H.N.))